

Lieber, verehrter Freund

Autor(en): **Schefold, Karl**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **13-17 (1963-1967)**

Heft 59

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lieber, verehrter Freund,

mit der Widmung dieses Heftes wollen wir einen dreifachen Dank aussprechen:

- für Ihre Treue zur Schweiz, in der Sie, wie einst in Ihrer Heimat, eine Schule gebildet haben, die in den Dienst eines Handbuchs der römischen Schweiz getreten ist,
- für das Umfassende Ihres Forschens, das Denkmäler von Provinz und Reich, die literarische und die monumentale Überlieferung gleich vorbildlich beherrscht,
- für Ihren Sinn für die emotionellen Kräfte der Geschichte, der den Volksbewegungen und den großen Einzelnen gleicherweise gerecht wird.

Den Weg, den Sie in der Schweiz von den einheimischen Denkmälern zum Verständnis des Ganzen der antiken Kultur gewiesen haben, sind Sie in Ihrer Heimat Ungarn vorangegangen. Dort wurden Sie am 27. August 1895 in Pomáz geboren. Im Ersten Weltkrieg haben Sie noch für das ehrwürdige Kaiserreich gekämpft. Bald nach dem Friedensschluß haben Sie 1919 in Debrecen doktortiert, 1923 sich dort habilitiert; 1930 sind Sie als Ordinarius für Numismatik und Alte Geschichte nach Budapest berufen worden, wo Sie schon vorher Mitarbeiter des Nationalmuseums waren. 1948 wurden Sie Professor in Bern, 1952 in Basel, 1955 in Princeton am Institute for Advanced Study. An Ihr erstes Hauptwerk über den Untergang der Römerherrschaft in Pannonien (1924–1926) schlossen sich Studien über das römische Pannonien und Dakien überhaupt und über die Krise des Reichs zwischen 249 und 270 an, die Sie in der Cambridge Ancient History zusammengefaßt haben. Unter den morphologisch-historischen Untersuchungen der Kultur der Steppenvölker hat die Abhandlung über die theriomorphe Weltbetrachtung in den hochasiatischen Kulturen in Verbindung mit der Rezension von Rostowzew's Skythenbuch dem Verständnis der östlichen Nachbarn der Alten Welt eine neue Dimension erschlossen, ergänzt durch Abhandlungen über das Königtum der Nomaden, über den iranischen Weltriesen und über Königsweihe und Männerbund bei den Achämeniden. Alle Ihre Arbeiten speisen Sie aus neu erschlossenen Quellen; seien es Inschriften, Tonmodel und Reliefmedaillons aus den Donauländern, Bildnismedaillons aus Glas, eine Goldkanne in St. Maurice, die aus einem avarischen Szepter umgearbeitet ist, Zierrat von Wagen, die Toten mit ins Grab gegeben wurden, die Kontorniaten, die Sie in einer Gesamtdarstellung als Propagandamittel der heidnischen Aristokratie verstehen gelehrt haben (1942/43), oder vor allem die Münzen: von Ihren Vorarbeiten zu einem Corpus der in Siscia geprägten Römermünzen bis zu Ihren Studien zur Münzprägung der römischen Republik, die besonders die Geistesgeschichte des ersten Jahrhunderts und Caesars Gestalt und Bildnis nuanciert und klar hervortreten lassen. Sie waren mit H. Mattingly der erste, der die Symbolsprache der römischen Münzen in solcher Weise historisch ausgewertet hat. Ihre Beiträge haben in hohem Maße auch dazu mitgeholfen, daß diese Zeitschrift sich heute eines gewissen Ansehens in der Fachwelt erfreuen darf. Das Redaktionskomitee und die ganze Schweizerische Numismatische Gesellschaft weiß sich Ihnen dafür zu besonderem Dank verpflichtet.

Mochten manche Arbeiten nur Spezialisten angehen, haben die Geschichte des monarchischen Zeremoniells und der Insignien und Trachten der römischen Kaiser, die Studien über Vorgeschichte und Ausgestaltung des Kaiserkultes und die Aufsätze über die Bekehrung Konstantins und die heidnische Reaktion uns alle das Gestalthafte einer für Europa entscheidenden Periode sehen gelehrt, deren Gesamt-



darstellung in der *Historia Mundi* noch nicht die Beachtung gefunden hat, die sie verdient. In den letzten Jahren haben Sie ebenso Grundlegendes für die Geschichte der Republik geleistet. Ihr großes Buch über *Early Rome and the Latins* ist 1965 erschienen, in den Einzelergebnissen und in der Kraft der Gesamtdarstellung gleich bewundernswert. Daneben wird man immer die Bücher über den römischen Reiteradel und seine Ehrenabzeichen, die trojanischen Urahnen der Römer und die Abhandlung über die Herrschaft der Ritter nach dem Sturz der Könige in Griechenland und Rom heranziehen, die demnächst erscheinen soll.

In all diesen Arbeiten waren Sie bemüht, das Eigenartige und dem modernen Denken Fremde der Alten Welt herauszuarbeiten. Solche Geschichtsbetrachtung hilft das Zeitgebundene überwinden. Am eindringlichsten traten Ihre Abhandlungen über den Philosophen als Bekenner der Wahrheit und seinen Widersacher, den Tyrannen, und über Gewaltherrscher und Theaterkönig modernen Gefahren gegenüber: Sie zeigten hier, wie sich attische Vorstellungen vom Tyrannen mit klassischen Repräsentationsformen verbinden und so auf das politische Denken und die Kunst der Spätantike wirken.

Ihre auf allen Gebieten der Alten Geschichte bahnbrechenden Arbeiten sind schon früh dadurch anerkannt worden, daß Sie zum korrespondierenden oder ordentlichen Mitglied der meisten europäischen Akademien und historischen Institute, zum Ehrenmitglied des amerikanischen Archäologischen Instituts und zum Ehrendoktor von Gent und Utrecht ernannt wurden. 1960 haben Sie die Goldmedaille der Stadt Rom erhalten. Die Schweizerische Numismatische Gesellschaft und die Vereinigung der Freunde antiker Kunst sind stolz darauf, daß Sie ihr Ehrenmitglied sind; alle schließen sie sich in dem Wunsche zusammen, es möge Ihnen ungestörte Verwirklichung Ihrer großen und schönen Pläne vergönnt sein.

Karl Scheffold

DAS HALBJÄHRLICHE EPONYME EPHORAT IN TARAS WÄHREND DES PYRRHOSKRIEGES

Hasso Pfeiler

Lodovico Brunetti hat in seiner 1960 erschienenen Studie über die Staterprägung von Taras (Tarent) auch die Statere, die während des Krieges gegen Rom in den Jahren 282–272 v. Ch. geprägt worden sind, neu zusammengestellt¹.

Grundlage seines Versuches, die Emissionen von Taras den einzelnen Jahren zuzuweisen, war die These, daß zu Beginn eines jeden Jahres zusammen mit dem Amtsantritt des neuen eponymen Ephoren eine neue Emission von Statere veranaltet wird, die sich durch die besondere Darstellung des Delphinreiters von der Prägung des Vorjahres unterscheidet. Die gewählte Darstellung ist für alle weiteren während der Amtszeit des Ephoren getätigten Emissionen verbindlich. Seit dem Jahre 303/02 v. Chr. erscheint, gekoppelt mit der jeweiligen Delphinreiterdarstellung, der Name des eponymen Ephoren auf der Vorderseite, deren Darstellung nicht der «regola del delfiniere annuale» unterworfen ist. Oft verwenden mehrere Ephoren die gleiche Reiterdarstellung. Das bedeutet, daß die Emissionen eines Jahres jeweils den Namen des amtierenden eponymen Ephoren und die ihm eigene Delphinreiterdarstellung aufweisen und damit von den Prägungen der anderen Jahre unterscheidbar sind².

Bei der Zusammenstellung der während des Pyrrhoskrieges in Taras geprägten Statere hat nun Brunetti die Beobachtung gemacht, daß entgegen der Regel jeweils zwei verschiedene Ephoren sich in die gleiche Delphinreiterdarstellung teilen³. Er schloß daraus, daß nach der Abwertung des Staters im Jahre 281/80 v. Chr. auf Betreiben des Molosserkönigs die Amtszeit der eponymen Ephoren auf ein halbes Jahr beschränkt wurde⁴. Bei der Darstellung des Delphinreiters wurde weiterhin an der alten Regel festgehalten, daß eine bestimmte Delphinreiterdarstellung ein volles Jahr hindurch zu laufen hatte.

¹ Nuovi orientamenti sulla zecca di Taranto, RIN 8, Ser. 5, 62, 1960, S. 5 ff.

² RIN 1960, 11. Zur Frage des Ephorennamens vgl. meinen Aufsatz demnächst in ING 1965.

³ RIN 1960, 51, und Catalogo, Periodo XXVI.

⁴ Der von Brunetti vorgeschlagene Termin für die Durchführung der Währungsreform soll an anderer Stelle kritisch behandelt werden. Für eine Diskussion dieser interessanten Frage ist hier nicht der Platz.